

Peter-Georg Albrecht

Professionalisierung durch Milieuaktivierung und Sozialraum- orientierung?

Caritas-Sozialarbeit
in der Entwicklung

LEISTUNG BILDUNG LEHRN SOZIALISATION UMGEBUNG JUGEND REFORM ERZIEHUNG
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT SCHMULZ
SCHMULZ LEHRN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION
GENERATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMGEBUNG KINDHEIT METHODEN PISA
KRIKHALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEIS-
TUNG BILDUNG LEHRN SOZIALISATION UMGEBUNG JUGEND REFORM ERZIEH-
UNG UND SEXUALITÄT SCHMULZ FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT SCHMULZ
LEHRN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENE-
RATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMGEBUNG KINDHEIT METHODEN PISA
KRIKHALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHRN SOZIALISATION UMGEBUNG JUGEND REFORM ERZIEHUNG
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT SCHMULZ LER-
NEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION
SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMGEBUNG KINDHEIT METHODEN PISA KRIK-
HALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHRN SOZIALISATION UMGEBUNG JUGEND REFORM ERZIEHUNG



Peter-Georg Albrecht

Professionalisierung durch Milieuaktivierung und Sozialraum- orientierung?

Caritas-Sozialarbeit in der Entwicklung

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION DROGEN JUGEND REFORM
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT
GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION
GENERATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA
KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEIS
TUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION DROGEN JUGEND REFORM ERZIEH
UNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT
LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENE
RATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA
KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHREN SOZIALISATION DROGEN JUGEND REFORM ERZIEHUNG
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LER
NEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION
SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRINI
NALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHREN SOZIALISATION DROGEN JUGEND REFORM ERZIEHUNG



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Peter-Georg Albrecht

Professionalisierung durch Milieuaktivierung
und Sozialraumorientierung?

Peter-Georg Albrecht

Professionalisierung durch Milieuaktivierung und Sozialraum- orientierung?

Caritas-Sozialarbeit
in der Entwicklung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Katrin Emmerich / Sabine Schöller

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15874-7

Inhalt

Vorwort.....	9
1 Wohlfahrtsverbände und ihre Positionierung zu Freiwilligenengagement	11
1.1 DRK, Volkssolidarität, AWO und Diakonie und ihre ehrenamtlich engagierten Mitglieder	12
1.2 Freiwilliges Engagement im Caritasverband	18
1.3 Wohlfahrtsverbände heute - zwischen Engagementförderung und Unternehmensentwicklung	19
2 Soziale Arbeit, Milieuaktivierung und Sozialraumorientierung im Deutschen Caritasverband	21
2.1 Das Grundverständnis von Caritas-Sozialarbeit	21
2.2 Caritasverbandliche Milieuaktivierungsarbeit	24
2.3 Sozialraumorientierung im Deutschen Caritasverband	25
3 Konkrete Konzepte der Sozialen Arbeit vor Ort	29
3.1 Caritas-Sozialarbeit in der Allgemeinen Sozialberatung	30
3.2 Die Milieuaktivierungsarbeit Gemeindecaritas	31
3.3 Das neue Konzept der Sozialraumorientierten Arbeit	32
3.4 Sozialraumorientierung als neues Caritassozialarbeits-Paradigma? ..	33
4 Zur Caritas-Sozialarbeiterstudie 2007-2008	35
4.1 Vorgeschichte und Anlass der Untersuchung	35
4.2 Zur Methodik der Studie	37
4.3 Die untersuchten Dienststellen	39
4.4 Arbeitshypothesen	41

5	Sozialarbeiterportraits	43
5.1	Vorgaben: Die Protagonisten	45
5.1.1	Radikal-abgrenzende Sozialraumprotagonisten	45
5.1.2	Die konzeptversöhnlichen Sozialraumprotagonisten	48
5.1.3	Gemeindecaritasprotagonisten	50
5.1.4	Die Beratungsprotagonisten	54
5.1.5	Zusammenfassung	58
5.2	Erprobungen: Die Experimentierenden	62
5.2.1	Die sich mit Caritas identifizierenden Experimentierenden	62
5.2.2	Die caritaskritischen Experimentierenden	65
5.2.3	Die entwickelnd Experimentierenden	68
5.2.4	Zusammenfassung	72
5.3	Seitenansichten: Die Skeptischen	75
5.3.1	Die sich mit Caritas identifizierenden Skeptischen	75
5.3.2	Caritaskritische Skeptische	79
5.3.3	Die entwickelnden Skeptischen	82
5.3.4	Zusammenfassung	85
5.4	Übergänge: Die Wohlwollenden	87
5.4.1	Sich identifizierende Wohlwollende	88
5.4.2	Caritaskritische Wohlwollende	91
5.4.3	Die entwickelnden Wohlwollenden	95
5.4.4	Zusammenfassung	99
6	Die Ergebnisse der Studie	102
6.1	Caritas-Sozialarbeit zwischen Allgemeiner Sozialberatung, Gemeindecaritas und Sozialraumorientierter Arbeit	103
6.2	Zur Professionalisierung Sozialer Arbeit im Caritasverband	105

6.3	Die Untersuchungsergebnisse im Detail	107
6.4	Erklärungsversuch eins: Divergierende konzeptionelle Vorgaben ..	116
6.5	Erklärungsversuch zwei: Die Ambivalenzen wohlfahrts- verbandlicher Einbindung Sozialer Arbeit	119
6.6	Schlussfolgerungen - auch in Bezug zu den Entwicklungen in anderen Wohlfahrtsverbänden	120
7	Intermediäre moderierende Soziale Arbeit: Konturen eines neuen Basis-Caritasdienstes	125
7.1	Aspekt eins: Die Engagementförderung durch den Caritasverband .	128
7.2	Aspekt zwei: Professionell-verlässliche Allgemeine Sozialberatung	129
7.3	Aspekt drei: Caritasverbandliche Arbeit sichtbar profiliert	130
7.4	Paradigmenwechsel in der Caritas-Sozialarbeit?	131
8	Empfehlungen für die Sozialarbeitskonzepte des Deutschen Caritasverbandes	133
8.1	Zu den Eckpunkten des Dienstes Allgemeine Sozialberatung	133
8.2	Zu den Eckpunkten des Dienstes Gemeindecaritas	137
8.3	Für ein Konzept auf Basis des Ansatzes der Sozialraumorientierung?	140
9	Wohlfahrtsverbände und ihre Förderung des freiwilligen Engagements	144
9.1	Wie der Caritasverband Engagement fördert	144
9.2	Engagementförderung in DRK, Volkssolidarität, AWO und Diakonie	147
9.3	Zwischen Positionsbestimmungen und Strategieüberlegungen: Wohlfahrtsverbände auf dem Weg zu Engagiertenverbänden?	158
10	Anhang: Glossar und Literaturangaben	161

Vorwort

Sozialraumorientierung ist eines der neuen Paradigmen Sozialer Arbeit. Entwickelt aufgrund der Erfahrungen mit der Gemeinwesenarbeit in den 1970er Jahren und stadtteilbezogener Sozialer Arbeit in den 1980er Jahren und Ansätze der Sozialökologie sowie der Lebensweltorientierung aufgreifend, versteht sich sozialraumorientierte Soziale Arbeit als ein problem- und damit zielgruppen- sowie bereichsübergreifender Ansatz Sozialer Arbeit. Er greift die Ressourcen von Menschen wie gleichermaßen von sozialen und räumlichen Lebenswelten der Menschen auf und arbeitet an der Stärkung der Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative seiner Adressaten (vgl. Hinte 2005). Ausdruck von Sozialraumorientierung sind dementsprechend im Sinne von Selbsthilfe engagierte Klienten Sozialer Arbeit sowie engagierte Bürger eines Gemeinwesens.

Im Rahmen von Milieuaktivierung versuchen Wohlfahrtsverbände - konfessionelle Wohlfahrtsverbände insbesondere in Kooperation mit ihren Kirchen und Kirchgemeinden - dies auch in Bezug auf ihr Milieu umzusetzen. Die sogenannten Eigen-Milieus¹ werden durch eine entsprechend ausgerichtete Soziale Arbeit in ihrer Selbsthilfe und in ihrem Engagement gestärkt, um sich stärker mit dem Verband und seinen Zielen zu identifizieren, ihre Beziehungen zu stabilisieren und sich stärker freiwillig zu engagieren (vgl. Albrecht 2007). Ausdruck von Milieuaktivierung sind dementsprechend engagierte Mitglieder und Kooperationspartner.

Beide Ansätze stellen eine Herausforderung für die klassische Soziale Arbeit dar, da diese - hauptamtlich konstituiert - vorrangig auf bedürftige und benachteiligte Klienten bezogen ist und vor allem diesen Bezug in den letzten Jahren immer stärker professionalisiert hat. Zusätzlich musste sie lernen, sozialstaatliche Dienstleistungen zu erbringen, sich auf einem politisch inszenierten Markt zu behaupten und sich der Ökonomisierung zu stellen (vgl. dazu Dahme/Wohlfahrt 2000).

Im Prinzip geht es den beiden Ansätzen, von denen nur die Sozialraumorientierung für konfessionelle Wohlfahrtsverbände wirklich neu ist, um einen Paradigmenwechsel: Weg von der vorgefassten Defizitdefinition hin zu mehr Offenheit auch für Ressourcen, weg von der Problembearbeitung hin zur Res-

¹ Der Begriff Milieu soll hier anders als in den sogenannten Sinus-Milieu-Studien, aber auch anders als in einfachen Schichtmodellen verstanden und verwendet werden. Er bezieht sich nicht auf Habitus und Alltagsgestaltung (Sinus-Milieus) bzw. Einkommensunterschiede (Schichtmodell), sondern auf Zugehörigkeiten und (politische) Präferenzen der Menschen.

sourcenaktivierung, weg von der Einzelfallhilfe hin zur Arbeit mit und an Beziehungen zwischen Menschen und ihren auch räumlich beschreibbaren Lebenswelten, weg von der Dyade Sozialarbeiter-Klient hin zur Triade Sozialarbeiter-Klient-Ehrenamtlicher.

Wie eine so verstandene Soziale Arbeit in einem konfessionellen Wohlfahrtsverband gelingt, ist die Hauptfrage des vorliegenden Buches.

Mitgearbeitet daran haben Klaus Skalitz, Steffi Bodenstein, Roland Roth, Hans-Liudger Dienel, Bernadette Albrecht, Mario Junglas, Mirko Wolff, Paul Albrecht und viele Sozialarbeiter, die Auskunft darüber gaben, wie sie arbeiten, wie es ihnen damit geht und was sie über ihren Arbeitsalltag hinaus für Visionen für die Soziale Arbeit und ihren Wohlfahrtsverband haben. Ihnen allen sei von Herzen gedankt.

Peter-Georg Albrecht, Magdeburg im Mai 2008.

1 Wohlfahrtsverbände und ihre Positionierung zu Freiwilligenengagement

Engagierte Klienten, Bürger, Verbandsmitglieder und Kooperationspartner - vieles deutet darauf hin, dass die Zukunft von Wohlfahrtsverbänden nicht nur in der Qualifizierung der unternehmerischen Dienstleistungs- und der politischen Interessenvertretungsfunktion zu suchen ist.

Bevor es in diesem Buch um Soziale Arbeit in Wohlfahrtsverbänden, sozialarbeiterische Konzepte und die Praxis Sozialer Arbeit geht, soll zunächst gezeigt werden, wie es um die Mitgliederorganisationsfunktion von Wohlfahrtsverbänden bestellt ist.

Diese ‚Rahmenhandlung‘ zeigt die Einbettung des Caritasverbandes in die dementsprechende Entwicklung aller großen deutschen Wohlfahrtsverbände, besonders bezogen auf die ostdeutsche Situation.

Dargestellt werden insbesondere die auf die Mitgliederorganisationsfunktion bezogenen Aspekte der verbandlichen Leitbilder und die Entwicklung und der Stand der verbandlichen Debatten über Mitglieder und Engagement. Gleichzeitig wird - aufgrund des methodischen nur ‚oberflächlichen‘ Vorgehens einer Suchmaschinenrecherche - vorsichtig nachvollzogen, welche Karriere die Begriffe ehrenamtliche Mitarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenengagement, bürgerschaftliches Engagement und Bürger- und Zivilgesellschaft in den Verbänden in den letzten Jahren gemacht haben.

Das Gesamtergebnis dieser Sichtung im Voraus: Bei aller sonstigen Differenz zwischen den Wohlfahrtsverbänden, in dieser Frage sind sie einmütig. Alle Verbände wollen Mitgliederorganisationen bleiben. Sie suchen und umwerben vor allem sich engagiert beteiligende Mitglieder.

Wohlfahrtsverbände sind also etwas für Engagierte: für hilfsbereite Jugendliche (DRK), für Gemeinschaft suchende ostdeutsche Senioren (Volkssolidarität), für an sozialdemokratischer Politik Interessierte (AWO), für evangelische Christen, die ein gutes Werk tun wollen (Diakonie), für katholische Kirchgemeindemitglieder, die gleiches bewegt (Caritasverband).

Es scheint: So unterschiedlich Wohlfahrtsverbände sonst auch sein mögen, so übereinstimmend ihr Credo: ‚Bei uns sind die ehrenamtlich Engagierten König!‘

1.1 DRK, Volkssolidarität, AWO und Diakonie und ihre ehrenamtlich engagierten Mitglieder

Für hilfsbereite Jugendliche: Das Deutsche Rote Kreuz versteht sich als „eine der größten Freiwilligenorganisationen der Republik“ (DRK 2007: 31). Im Deutschen Roten Kreuz engagieren sich rund 380.000 Menschen ehrenamtlich, vorrangig im Bereitschaftsdienst (Sanitätsdienst) und im Jugendrotkreuz. Das geltende Leitbild sieht das Deutsche Rote Kreuz in seinem Leitsatz (DRK 1995a) als eine „weltweite Gemeinschaft von Menschen, die ...unterschiedslos Hilfe gewähren“. Bereits nach den ersten drei Leitlinien des Leitbildes (vgl. DRK 1995b), die von „hilfebedürftigen Menschen“ und der freien, unparteilichen und neutralen Hilfeleistung sprechen, sind die „Menschen im Roten Kreuz“ selbst Thema. Dort heißt es: „Wir können unseren Auftrag nur erfüllen, wenn wir Menschen, insbesondere als unentgeltlich tätige Freiwillige, für unsere Aufgaben gewinnen. Von ihnen wird unsere Arbeit getragen, von engagierten, fachlich und menschlich qualifizierten, ehrenamtlichen, aber auch von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“ (DRK 1995b: Abs.4)².

Spätestens seit 1996 gilt das Thema Engagement im Deutschen Roten Kreuz als Querschnittsaufgabe. Im Rahmen einer sogenannten „Strategieempfehlung 1“ wurde der Begriff des Ehrenamts neu gefasst und ein ganzes Bündel an Fördermaßnahmen erarbeitet (vgl. dazu Bundestagsenquetekommission 2002: 572). Das am 22.05.2006 beschlossene verbandspolitische Programm „Strategie 2010plus“ stellt eine enge Verbindung zwischen Entwicklung der Hilfsorganisation, dem freiwilligem Engagement und den ethischen Grundsätzen des Verbandes her. Im Wesentlichen geht es darum, „die ehrenamtliche Mitwirkung zu stärken, das Profil der Organisation zu schärfen sowie den besonderen humanitären Anspruch der Leistungen zu sichern“ (DRK 2007a: 32)³.

² Zur Verwendung der Begriffe beim Deutschen Roten Kreuz: Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit sind zentrale Begriffe beim Deutschen Roten Kreuz, gelten sie doch als ethische wie praktisch-konkrete Grundpfeiler des Verbandes. Dementsprechend oft tauchen sie in den Verbandspublikationen auf. Der am häufigsten verwendete Begriff ist Ehrenamtliches Engagement. Aber auch das Wort Freiwilliges Engagement findet sich - deutlich mindestens ab dem Weltrotkreuztag 2001 - (13x im neuen DRK-Jahrbuch 2006/2007). Sehr selten wird demgegenüber das Wort Bürgerschaftliches Engagement gebraucht (zweimal bspw. auf www.drk.de - bei einer sogenannten „genauen Suche“ am 25.02.2008 überprüft). Der Begriff der Zivil- bzw. Bürgergesellschaft taucht auf www.drk.de bzw. im DRK-Jahrbuch 2006/2007 insgesamt nur dreimal auf. Zweimal steht er dabei in Zusammenhang mit Hilfstätigkeiten (Tsunami, Malariahilfe), einmal begrüßt der DRK-Präsident das Maßnahmenpaket des damaligen Bundesfinanzministers zur Reform des Gemeinnützigkeitsrechts und damit zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements mit den Worten: Das ist „ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft“ (Pressemitteilung 05.12.2006).

³ Dieses Dreifachziel ist ergänzt durch das kooperative Ziel, dass alle Rotkreuzorganisationen „flächendeckend einheitlich“ handeln und „wirtschaftliche Gesichtspunkte“ beachten (DRK 2007a: 32).

Ein auf die DRK-Zukunftsstrategie „2010plus“ bezogenes Grundsatzpapier „zum ehrenamtlichen Engagement in den sozialen Aufgabenfeldern des DRK (in der Fassung vom 20.03.2006)“ bestätigt „das Ehrenamt als Charakteristikum des Deutschen Roten Kreuzes“ (DRK 2006a: Präambel). Es weist darauf hin, dass Ehrenamtlichkeit nicht nur ein konstituierendes Element des Verbandes und seiner Arbeit ist, sondern auch ein Aspekt der Hilfsorganisation, für den es um Förderung zu werben gilt: „Das Deutsche Rote Kreuz macht es sich auf allen Ebenen zur Aufgabe, sich in der Politik, bei den Arbeitgebern und in den Medien verstärkt für die Anerkennung freiwillig ehrenamtlich Engagierter einzusetzen“ (DRK 2006a: Abs.7).

Gemeinschaft ostdeutscher Senioren: Die Volkssolidarität⁴ ist „eine Säule in der Soziallandschaft“ Ostdeutschlands (VS 2008a). Sie hat 320.000 Mitglieder, von denen 31.000 zu den ehrenamtlich Aktiven zählen. Der Verband sieht sich laut Leitbild als „eine Gemeinschaft für und von Menschen, die Solidarität brauchen und Solidarität geben“ (VS 1999: Abs.1). Als „Sozial- und Wohlfahrtsverband“ hat sich die Volkssolidarität das Motto „Miteinander - Füreinander“ gegeben, setzt also sowohl auf „Wärme und Geborgenheit“ als auch auf „bürgerschaftliches Engagement“; auf „ehrenamtliche Mitarbeiter“, die sich „für soziale Gerechtigkeit und ein sinnerfülltes Dasein in der Gemeinschaft“ engagieren (ebenda). Der dritte von drei großen Absätzen des Leitbildes handelt vom „gemeinsamen Wirken von Ehrenamt und Hauptamt“: „Wir haben und brauchen ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter, die sich mit den Zielen und Werten der Volkssolidarität identifizieren“, heißt es dort (VS 1999: Abs.3)⁵.

Trotzdem zwischen „Menschlichkeit als Leitmotiv .. und ökonomischen Bedingungen“ immer wieder „Konflikte“ entstehen, wünscht sich das Deutsche Rote Kreuz mehr „Menschlichkeit im Sozialmarkt“, das Gelingen mitmenschlichen Handelns in Zeiten des steigenden wirtschaftlichen „Drucks“ und Ausgewogenheit im „Spannungsfeld zwischen Ethik und Markt“ (ebenda).

⁴ Die hier vorgelegte Studie bezieht sich ausdrücklich auf Ostdeutschland. Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV) als fünfter Wohlfahrtsverband wird von der Mitgliederanzahl in Ostdeutschland vor allem durch die Volkssolidarität ‚gefüllt‘. Der DPWV ist Dachverband, kein Verband persönlicher Mitgliedern und hat keine Weisungsbefugnisse gegenüber seinen Mitgliedsorganisationen. Eigenverbandliche Engagementförderung ist nur wenig Thema des DPWV (auch wenn er auf seiner Website einen entsprechenden Link präsentiert: DPWV 2008). Insofern liegt es nahe, mit der Volkssolidarität *den* Mitgliederverband Ostdeutschlands an dieser Stelle zu präsentieren. Unbenommen bleibt, dass der Paritätische „seit dem Aufkommen der Selbsthilfebewegung in den 1970er Jahren eine enge Beziehung zu neuen Engagementformen entwickelt und durch seine spezifische Organisationsstruktur - auch selbst - mit vielfältigen Formen bürgerschaftlichen Engagements verbunden ist“ (Bundestagsenquetekommission 2002: 572). Er hat sich in vielfältiger Weise für eine „Charta für freiwilliges soziales Engagement“ mit eingesetzt (ebenda).

⁵ Zur Verwendung der Begriffe in der Volkssolidarität: Ehrenamtlichkeit ist seit jeher ein zentraler Begriff in der Volkssolidarität. 102 Ergebnisse bringt allein die Suche auf www.volkssolidaritaet.de unter dem Stichwort Ehrenamt. Unter Engagement finden sich weit weniger Einträge. Auch das Wort

Ursprünglich war die Volkssolidarität eine Wohlfahrtsorganisation der Arbeiterschaft, die in den Nachkriegsjahren ab 1945 Alten- und Schwerbeschädigteneinrichtungen, Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie Bahnhofsdienste und anderes betrieb. Zu DDR-Zeiten avancierte sie zu einer staatlichen Organisation. Ab 1956 kam es zur Einrichtung von „Klubs zur sozial-kulturellen Betreuung Älterer“, in denen warme Mahlzeiten eingenommen werden konnten, von denen aus jedoch auch Hauswirtschaftspflege in die Wohngebiete hinein organisiert wurde. „In all den Jahren entwickelte und pflegte die Volkssolidarität die ehrenamtliche Arbeit“ in Wohngebietsseniorengruppen, sogenannten „Volkssolidaritäts-Ortsgruppen“ (VS 2008c). Nach der Wende entwickelte sich das „Verbandsleben ...unter gänzlich veränderten Verhältnissen. Unverändert blieben jedoch auch in den Wirren der Wendezeit das Engagement und die soziale Verantwortung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter der Volkssolidarität für jene Menschen, die die Solidarität der Gemeinschaft brauchten, die dem Verband vertrauten und dessen Dienste dringend benötigten“ (ebenda). Die 1990er Jahre waren dem Erhalt der Mitgliederstrukturen wie auch dem Aufbau von wirtschaftlichen und sozialen Diensten wie Sozialstationen gewidmet.

Ein auf der Bundesdelegiertenversammlung am 23.03.2002 beschlossenes Verbandspapier rückt die Zukunft der Volkssolidarität in den Mittelpunkt (VS 2002a). Dort heißt es: Als besonders günstig für die Stärkung des „Drei-Säulen-Modells der Volkssolidarität als Mitgliederverband, als sozialpolitische Interessenvertretung und als sozialer Dienstleister“ erweist es sich auch zukünftig, sich auf „die Wurzeln und Traditionen der Volkssolidarität“ und „das engagierte Wirken tausender ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiterinnen“ zu besinnen, sind diese doch „prägend für die Gegenwartsfähigkeit der Volkssolidarität und bestimmen maßgeblich ihre Zukunftsfähigkeit“ (ebenda: Abs.1 u. Abs.3). Angestrebt wird ein Verband, der auch in Zukunft seine „Wettbewerbs- und Konkurrenzfähigkeit“ entwickelt (VS 2002a: Abs.8) und sich gleichzeitig die „Förderung des freiwilligen sozialen Engagements sowie einer vertrauensvollen Zu-

Freiwillig Engagierte wird - zurückhaltend - verwendet (vgl. bspw. Volkssolidarität 2007a). Spätestens seit den vielen politischen Grußworten zum 60. Jahrestag der Volkssolidarität ist auch das Wort Bürgerschaftliches Engagement in der Volkssolidarität angekommen (vgl. auch die verbandliche Pressemitteilung 42/2007 zum Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und die Pressemitteilung 75/2007 zum Tag des Ehrenamtes 2007). Die Worte Bürger- und Zivilgesellschaft tauchen auf www.volkssolidaritaet.de insgesamt nur viermal auf. Sie werden in Zusammenhang mit einer Studie der Volkssolidarität zur sozialen Lage von Bürgern ab 50 Jahren in den neuen Bundesländern verwendet. In der Auswertung dieser Studie zeigt sich die Volkssolidarität beunruhigt, gibt es ihres Erachtens doch in Ostdeutschland so massive „Defizite in der sozialen Infrastruktur“, „geringes Vertrauen in die Politik und in demokratische Institutionen“ und eine große „Entsolidarisierung“, sodass ihres Erachtens die ostdeutsche „demokratische Zivilgesellschaft“ in Schwierigkeiten geraten könnte (VS 2008b).

sammenarbeit zwischen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern“ widmet (ebenda: Abs.4).

Besonders für an sozialdemokratischer Politik Interessierte⁶: Für die Arbeiterwohlfahrt zählt „bürgerschaftliches Engagement von Mitgliedern und Freiwilligen zu den herausragenden verbandspolitischen Aufgaben“ (AWO 2001b: Abs.3). In der Arbeiterwohlfahrt engagieren sich rund 100.000 Menschen ehrenamtlich (vgl. AWO 2007c: 88-89), zumeist in Verbindung mit den sozialen Diensten und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt. Dadurch kann „ein enges Netz von unterschiedlichsten Hilfsangeboten“ geknüpft werden (AWO 2008a). Die Arbeiterwohlfahrt versteht sich - vor ihrem geschichtlichen Hintergrund als „Teil der Arbeiterbewegung“ - heute als „Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen“ (AWO 2005b: Abs.1 u. Abs.3)⁷.

2001 verabschiedete die Arbeiterwohlfahrt „Leitgedanken zum bürgerschaftlichen Engagement“ (AWO 2001a). Diese wurden Teil der Diskussion um ein neues Leitbild, das mittlerweile verabschiedet ist. „Auf der Grundlage eines bürgerschaftlichen Selbstverständnisses hat die Arbeiterwohlfahrt inzwischen Schritte unternommen, um das Verständnis von ehrenamtlicher Arbeit im Verband zu erweitern und durch neue Projekte wie z.B. die Initiative Ehrenamt neue Zugänge des Engagements in den Verband zu eröffnen“ (Bundestagsenquete-kommission 2002: 572). Am 23.06.2007 beschloss der Verband neue „Grundsätze und Eckpunkte zur Verbandsentwicklung“ (AWO 2007a). Dort heißt es nach der Thematisierung von „Wertesicherung und Neupositionierung“ bereits im Grundsatz 2 unter der Überschrift „Bürgerschaftliches Engagement“: „Für das

⁶ Die Arbeiterwohlfahrt ist Bezugswohlfahrtsverband der SPD: „Der Arbeiterwohlfahrt und dem Arbeiter-Samariter-Bund sind wir besonders verpflichtet“, schreibt die SPD in ihrem aktuellen Grundsatzprogramm (SPD 2007: Absatz Vorsorgender Sozialstaat).

⁷ Zur Verwendung der Begriffe bei der Arbeiterwohlfahrt: In der Arbeiterwohlfahrt, die zusammen mit der SPD stark an der politischen Entwicklung wie dem Wechsel von der Regierung Kohl zur Regierung Schröder und dem anschließenden sozialdemokratischen Reformkurs beteiligt war, haben die im Interesse der Studie stehenden Leitbilder und Begriffe Konjunktur. Sieht man die verbandliche Internetseite www.awo.org durch, so finden sich neben 103 Einträgen zum Stichwort „Ehrenamt“ und 346 zu „Engagement“ auch 52 zum Thema „Zivilgesellschaft“ und 46 zu „Bürgergesellschaft“ (eingesehen am 29.02.2008). Bürgerschaftliches Engagement ist ein eigener Punkt auf der Website, unter dem sich Leitgedanken zum bürgerschaftlichen Engagement, Texte zur Historie und Bedeutung des Ehrenamtes in der Arbeiterwohlfahrt und zur Verbindung Qualitätsentwicklung-Sozialarbeit-Bürgerengagement sowie der aktuellen Verbandsentwicklung und dem bürgerschaftlichen Engagement finden (AWO 2008b). „Der Akzent des bürgerschaftlichen Engagements liegt vor allem auf einer erweiterten Partizipation der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung des Gemeinwesens. Damit geht es über ein traditionelles Ehrenamtsverständnis hinaus und meint auch mehr als freiwilliges Engagement“ (AWO/Pott 2001).